

Prof. Dr. Detlev Kraack, Stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte und Herausgeber der Zeitschrift der „Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte“, Sprecher des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, wissenschaftlicher Beirat am Institut für Schleswig-Holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte

## **Geleitwort zur Vorstellung des Buches zum Widerstand der Eckernförder KPD gegen das NS-Regime von Ulrich Green am 9. November 2017 in Eckernförde**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Mitglieder der Heimatgemeinschaft Eckernförde,

Schleswig-Holstein ist weit mehr als ein normales „Bindestrich-Bundesland“. Als Landbrücke zwischen Skandinavien und Mitteleuropa blickt das „Land zwischen den Meeren“ auf eine lange, wechselvolle Geschichte zurück. Bei der Erforschung und bei der Vermittlung dieser Geschichte leisten regionale und lokale Vereinigungen wie die Heimatgemeinschaft Eckernförde eine großartige, in der Regel ebenso ehrenamtliche wie verdienstvolle Arbeit. So auch im vorliegenden Fall. Bei diesem geht es um eine Sonderveröffentlichung der Heimatgemeinschaft, die sich mit dem Widerstand von Mitgliedern der Eckernförder KPD gegen das NS-Regime beschäftigt. Auf eindrucksvolle Art und Weise nimmt sich der Verfasser Ulrich Green des Schicksals dieser Menschen an, die sich und ihre Zeitgenossen den Repressalien des NS-Regimes ausgesetzt sahen und auf jeweils sehr individuelle Weise Wege in den Widerstand fanden. Flugblätter und Plakate zu drucken und zu verbreiten erforderte – gerade im kleinstädtischen Milieu Eckernfördes, wo jeder jeden kannte – ebenso Mut und Überzeugung wie Verfolgte des Regimes über die Ostsee ins sichere Ausland zu schmuggeln. Und so mancher aus dem Kreis dieser kleinen Leute bezahlte das Eintreten für Menschenwürde und zivilen Anstand mit harten Entbehrungen, gesellschaftlicher Ächtung und schweren Sanktionen, ja mit KZ-Haft und Tod. – Dieser erste Teil des Buches, der Hermann Ivers, Heinrich Otto, Karl Piepgras, Karl Sifferlien und seine Söhne sowie Franz Henk und Berta Meyer durch den Alltag unter der NS-Diktatur begleitet, lässt den Leser bzw. die Leserin bisweilen ein regelrechtes Wechselbad der Gefühle durchlaufen.

Doch war die Geschichte dieser wackeren Patrioten mit dem Schweigen der Waffen im Mai 1945 noch nicht zu Ende; die NS-Zeit warf dunkle Schatten auf die folgenden Jahre voraus und stellte eine schwere Hypothek für die im Entstehen begriffene Bundesrepublik dar. So wurde die Entnazifizierung vor dem Hintergrund der sich Formierenden Fronten des Kalten Krieges von den alliierten Siegern wie auch von den Deutschen selbst bestenfalls halbherzig

betrieben und frühzeitig abgebrochen. Einen wirklichen Neuanfang stellt man sich anders vor, und die Idee von einer „Stunde Null“ sollte sich schon bald als Fiktion erweisen. Insbesondere mussten die Opfer des Regimes bisweilen vor ihren eigenen, durch „Persilscheine“ und Leumundsbescheinigungen vordergründig rein gewaschenen und schon sehr bald wieder in Amt und Würden beförderten Peinigern um Anerkennung und Wiedergutmachung ringen und erlitten nach Terror- und Kriegsjahren in diesem Sinne geradezu ein zweites Martyrium. Dies geschah nach den großen NS-Prozessen in Nürnberg und Frankfurt jeweils vor Ort, mitten in der jungen Demokratie und vor aller Augen. Das Problembewusstsein hierfür war denkbar schwach ausgeprägt, zum Teil aktive Verdrängung ging vor Verarbeitung. So ist es schon beinahe beschämend, dass entsprechende Aufarbeitungsprozesse erst mit mehreren Jahrzehnten Verzögerung in Gang kamen (und zum Teil bis heute nicht abgeschlossen sind). All dies wirft ein Licht darauf, welche mentalen Verwerfungen und Zwänge die junge Bundesrepublik prägten. Gerade bürgerlich sozialisierte Stützen des NS-Regimes fiel es äußerst schwer, mit sich selbst ins Gericht zu gehen und die jeweils individuelle Verarbeitung von Schuld und Verstrickung offenzulegen und einzugestehen. Dies betraf die einzelnen Menschen ebenso wie die ganze Gesellschaft.

Umso wichtiger ist das Buch, das Ulrich Green Ihnen heute zur Lektüre an die Hand gegeben hat. Wir wünschen allen Mitgliedern der Heimatgemeinschaft Eckernförde viele neue Erkenntnisse und Denkanstöße. Dass mit einem solchen Format mehr Leserinnen und Leser zu erreichen sind als mit den voluminösen Veröffentlichungsreihen der altherwürdigen Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, liegt auf der Hand. Und ganz nebenbei gesagt haben wir von der Geschichtsgesellschaft über aller Freude an den Schleswig-Holsteinischen Regesten und Urkunden, den Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins und der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte versäumt, ein entsprechend niedrigschwelligeres Format bereitzuhalten, um interessierte Laien jenseits der fachwissenschaftlichen Sphäre für Geschichte zu begeistern. Gerade das scheinen mir Ihre „Materialien und Forschungen aus der Region“, von denen heute bereits die Nummer 10 vorgelegt wird, auf geradezu ideale Weise zu ermöglichen. Ich persönlich kann nur betonen, dass die entsprechenden Publikationen zum Grafen von St. Germain, zum Tag von Eckernförde und zu Lorenz von Stein zu dem Besten gehören, was es zu diesen Themen gibt. In diese illustre Sammlung reihen sich mit dem heutigen Tage nun auch ein paar aufrechte Mitglieder der KPD ein, die vor gut zwei Generationen den Mut aufbrachten, dem Terror und der Verfolgung der NS-Zeit Widerstand entgegenzusetzen, und

die nach dem Krieg im Rahmen der „Wiedergutmachung“ der jungen Bundesrepublik so manch herbe Enttäuschung erlebten.

Wir alle dürfen uns glücklich schätzen, dass Ulrich Green, der selbst mit Fug und Recht den Anspruch erheben kann, ein Zeitzeuge für wichtige Epochen der jüngeren deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts zu sein, die Energie und Disziplin aufgebracht hat, dieses kleine große Buch zu schreiben. Wir wünschen der Veröffentlichung weite Verbreitung und dem Verfasser noch viele weitere Jahre voller Schaffenskraft und Lebensglück.